

Liebes Mitglied

„My home is my castle“ gilt nicht nur in England als Leitspruch für die Unversehrtheit der eigenen vier Wände.



Lag früher der Schwerpunkt beim Schutz vor den Unbilden der Witterung, wilden Tieren und räuberischen Nachbarstämmen,

so sind es heute andere Gefahren, die die private Sphäre und das Eigentum bedrohen. Zum einen birgt das Internet neben fantastischen Möglichkeiten ungeahnte Gefahren für Ihren Geldbeutel. Zum anderen kann aus heiterem Himmel ein Schaden im eigenen Haushalt entstehen oder er kommt aus der Nachbarwohnung. Solche Risiken können Sie mit einer privaten Versicherung abfangen. Nicht zuletzt ist die gute alte Wohnungstüre Angriffspunkt für Einbrecher und Trickbetrüger. Nutzen Sie zu Ihrer Sicherheit die vielfältigen Informationsbroschüren der Polizei und verfolgen Sie die Nachrichten im Münchner Teil Ihrer Tageszeitung, damit Sie erfahren, mit welcher Masche die Bauernfänger gerade unterwegs sind. Unverzichtbar aber bleibt in jedem Fall eine gute, aufmerksame und verantwortungsvolle Nachbarschaft.

Max Saxinger

Max Saxinger
Mitglied des Vorstands

Ein Schaden ist schnell passiert

Die zwei wichtigsten Versicherungen für jeden Mieter

Ob aus Unachtsamkeit oder einfach Pech, Missgeschicke passieren und wer dadurch Dritte schädigt, haftet dafür nach dem Gesetz in voller Höhe. Verursacht ein Mieter also Schaden an der Mietsache, so ist er schadenersatzpflichtig.

Ein Sprung im Waschbecken durch den Aufprall eines Gegenstandes, ein geplatzter Schlauch während eines unbeaufsichtigten Waschgangs, der die darunterliegende Wohnung unter Wasser setzt – schnell kann eine kleine Fahrlässigkeit zu einer großen finanziellen Belastung werden, wenn der Verursacher nicht entsprechend versichert ist. Deshalb ist die private Haftpflichtversicherung für jeden Mieter ein absolutes Muss. Sie wird bereits ab einem Jahresbeitrag von 75 Euro angeboten und deckt Mietsachschäden standardmäßig ab, selbst wenn diese durch besonders unvorsichtiges Verhalten passieren. Allerdings sollte die Deckungssumme mindestens zwei Millionen Euro betragen oder am besten unbegrenzt sein. Nicht versichert sind Glasschäden und solche an Heizungs- und Warmwasseraufbereitungsanlagen, Gas- und Elektrogeräten.

Da die private Haftpflichtversicherung nur für den Schaden des Anderen aufkommt, ist es ratsam, zusätzlich mit einer Hausratversicherung das eigene Hab und Gut zu schützen. Sie versichert alle Gegenstände, die bei einem Umzug mitgenommen werden können, greift aber nur, wenn der Schaden nicht grob fahrlässig herbeigeführt wurde. Sie „ersetzt die Wiederherstel-

lungs- und Wiederbeschaffungskosten für Hausrat nach einem Schaden durch Feuer, Blitzschlag, Explosion, Einbruch, Raub, Leitungswasser und Hagel bis zur Höhe der vereinbarten Versicherungssumme“, erläutert

Dem Geschäftsführer Harald Stebner ist es ein Anliegen, dass sich die Mieter des bvv ausreichend selbst versichern, um nicht in die Gefahr hoher Regresszahlungen zu geraten. Auch sollte jeder Schaden ohne Scheu der



Ein Wasserschaden kann jeden treffen und empfindlich teuer werden. Daher sollten sich auch Mieter ausreichend versichern. F.: bvv

Ralf Slanina, Geschäftsführer der Ghirardini-TdW Versicherungs-GmbH. Freilich muss die vereinbarte Versicherungssumme dem tatsächlichen Wert des Hausrats entsprechen. Hier gilt die Faustformel: pro Quadratmeter eine Mindestdeckungssumme von 600 Euro.

Zwar kommt zum Beispiel bei einem Wasserrohrbruch die Versicherung des Eigentümers für den Schaden am Gebäude auf, nicht aber automatisch für den am Hausrat des Mieters. Die Praxis zeigt, dass Schadenersatzansprüche gegen den Gebäudeeigentümer regelmäßig an dessen fehlendem Verschulden scheitern. So ist das Risiko, den Schaden selbst begleichen zu müssen, für den Mieter sehr hoch.

Geschäftsstelle gemeldet werden, denn die Versicherung des Mieters und die des bvv regeln den Fall häufig unter sich. Übrigens: Eine Höherstufung des Beitrags nach einem Schadenfall wie bei der Kfz-Versicherung gibt es weder bei der privaten Haftpflicht- noch bei der Hausratversicherung! cws

Siehe auch Info auf Seite 4

Schutz vor Einbruch und Trickbetrug: Gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit S. 2

Ein Sonntagskind wird hundert: Der bvv beglückwünscht sein Mitglied Charlotte Hofmann S. 3

Kunst am Bau: Die Visitenkarten der Bauherren S. 4

Schutz vor Einbruch und Trickbetrug

Gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit

Kathrin Gruner, Verwaltung

Als Kathrin Gruner am 1. April 2009 ins Team 2 des bvw einstieg, brachte sie langjährige Erfahrung in der Wohnungsverwaltung mit. 1967 in Weißenfels an der Saale geboren, absolvierte sie nach Abitur und Lehre zur Hotelkauffrau noch ein Betriebswirtschaftsstudium in Leipzig und war danach durchgängig in der Immobilienbranche tätig. Familiäre Bande bewogen sie zu einem Umzug ins schon vertraute München. Im bvw hat Kathrin Gruner sich sofort wohlfühlt und schätzt die Vielseitigkeit ihrer Aufgaben. Ihre große Tochter steht bereits auf eigenen Füßen, so kann sie in ihrer Freizeit unbeschwert mit ihrem Partner die Berge erkunden, Sport treiben und ihrem Interesse zur Literatur nachkommen.



Andreas Borski, Team Technik

Die Vielfalt seiner Tätigkeit und den persönlichen Kontakt zu den Mietern betont auch Andreas Borski auf die Frage, was ihm an seiner Arbeit im bvw besonders gefällt. Der 30-jährige gebürtige Schwäbisch-Haller lernte erst Bauzeichner, arbeitete einige Jahre in einem Architektenbüro und besuchte anschließend erfolgreich die Fachschule für Bautechnik mit dem Schwerpunkt Hochbau. Im Frühjahr 2009 zog er von Schwäbisch Hall nach München und stieg ins technische Team des bvw ein. Zu seinen Hobbys gehören Fußball und alles zum Thema Griechenland, der Heimat seiner Lebensgefährtin – und natürlich die Sehenswürdigkeiten in und rund um München!



Es trifft nicht nur die Reichen in ihren allein stehenden Villen, vor Einbrechern und Trickbetrügern ist keiner gefeit. Doch wer deren Methoden durchschaut, kann sich wirkungsvoll schützen. Halten Sie die Zugänge ins Haus und Ihre Wohnung geschlossen. Selbst wenn Sie Besuch erwarten: Prüfen Sie vor dem Öffnen über die Sprechanlage, einen Blick aus dem Fenster oder durch den Spion der Wohnungstüre, wer geläutet hat. Auch die Tore in Hof, Garage und Keller sollten stets zu sein. In der Wohnanlage an der Lothstraße wurde im Frühjahr zweimal eingebrochen. Dem inzwischen überführten Täter gelang es, unbemerkt ins Haus und in die Kellerräume zu kommen. Er brach in zwei Häusern die Münzwaschautomaten und die Hausmeisterwerkstatt auf und erbeutete neben Bargeld den Generalschlüssel für die allgemeinen Zugänge der Wohnanlage. Damit konnte er beim zweiten Einbruch bequem die Automaten aller Häuser knacken. Da der Generalschlüssel des Hausmeisters ausschließlich für die Schlösser allgemeiner Räume freigegeben ist, bestand jedoch keine Gefahr, dass der Dieb in eine Wohnung eindringt.

Zur Info: Alle Schließsysteme des bvw sind über einen Schließplan festgelegt. In ihm ist geregelt, welche Schlüssel den Schließzylindern einer Wohnanlage zugeordnet sind. Nur über Auftragserteilung des bvw dürfen Schlüssel angefertigt werden. Geht ein Schlüssel verloren, müssen aus Sicherheitsgründen alle Schlüssel und Schließzylinder dieses Schließkreises ausgetauscht werden, was sehr teuer ist. Elektronische Zugangssysteme lösen dieses Problem effizient und kostengünstig: Bei Verlust eines Schlüssels („Clip“) werden dessen individuelle Daten einfach gesperrt. Entsprechend flexibel ist der Schließkreis erweiterbar. Um höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten, wird der bvw bei Sanierungen zunehmend auf elektronische Zugangssysteme umsteigen.

Achten Sie außerdem auf fremde Personen im und ums Haus. Fragen Sie im Zweifelsfall einfach nach, wo jemand hin will. Keine Sorge: In einer guten Hausgemeinschaft kann jeder verantwortliches Handeln von Schnüffelei unterscheiden. An „den Blick für nebenan“ appelliert auch die Polizei mit ihrer bundesweiten Kampagne „Vorsicht! Wachsender Nachbar“.



Eindringlinge werden von aufmerksamen Nachbarn erfolgreich abgeschreckt. Aufkleber: Ika

Auf www.polizei-beratung.de heißt es: „Wer beim Schutz vor ‚ungebetenen Gästen‘ allein auf die Sicherung von Türen und Fenstern baut, könnte ein böses Erwachen erleben: Ohne eine funktionierende Nachbarschaftshilfe greift auch die ausgefeilteste Technik zu kurz.“ Dass sich Einbrecher nicht nur mit Spezialwerkzeug Zugang in die Wohnung verschaffen, hat die bvw-Jubilantin Charlotte Hofmann (rechts) im Februar hautnah erlebt. Ein Mann gab sich mit gefälschter Karte als Mitarbeiter der Stadtwerke aus und behauptete, er müsse im Keller und in ihrem Bad die Anschlüsse überprüfen. Frau Hofmann war überrascht, weil kurz zuvor bereits ein Handwerker der SWM da war. Sie ließ den Mann trotzdem ins Bad, wich aber nicht von seiner Seite. Schnell erkannte sie, dass er nur pro forma an den Wasserhähnen herumklopfte. Als ihr der Mann dann noch Geld „von den SWM zurückerzahlen“ wollte, lehnte sie entschieden ab: „Regeln Sie das mit der Hausverwaltung und gehen Sie sofort!“ Ihr war klar, dass sie nur ihren Geldbeutel zeigen sollte. Der Mann verließ schleunigst das Haus und Charlotte Hofmann verständigte umgehend die Polizei. „Instinkt und Menschenkenntnis“, sagt sie,

hätten ihr geholfen, den Betrüger zu entlarven. Außerdem entsprechende Aufklärung im Fernsehen. Aber sie hat auch Glück gehabt, dass sich der Eindringling verjagen ließ. Das Bayerische Landeskriminalamt rät, Fremde grundsätzlich nicht in die Wohnung zu lassen und die Tür nur mit vorgelegtem Sperrbügel zu öffnen. „Gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit“, sagt Kriminalhauptkommissar Ralph Braun. Daher soll man zum Beispiel „von angeblichen Amtspersonen den Dienstausweis“ fordern, diesen gut prüfen und im Zweifel bei der Behörde anrufen – auch wenn der Besucher draußen warten muss. Wichtig ist dabei, die Telefonnummer selbst herauszusuchen, denn Trickbetrüger arbeiten oft mit Komplizen. Im Optimalfall kann ein Nachbar telefonisch hinzugeholt werden.

Die Liste der Tricks ist lang. Vor allem die Hilfsbereitschaft und Arglosigkeit von Senioren werden ausgenutzt, eine Notlage vorgetäuscht oder, so Kriminalhauptkommissar Braun, „eine offizielle Eigenschaft vorgegeben, die den Täter scheinbar zum Betreten der Wohnung berechtigt“ wie bei Charlotte Hofmann. Doch wer sich richtig verhält, gibt Betrügern von vornherein keine Chance. Hier die wichtigsten Regeln:

- Bieten Sie in einer angeblichen Notlage an, selbst nach Hilfe zu telefonieren oder das Gewünschte wie ein Glas Wasser oder Schreibzeug hinauszureichen.
 - Lassen Sie sich von Fremden weder an der Tür noch am Telefon Namen und andere Informationen über sich, Angehörige, Freunde und Bekannte entlocken.
 - Übergeben Sie niemals Geld an unbekannte Personen.
 - Nehmen Sie für Nachbarn nur Lieferungen entgegen, die angekündigt wurden.
 - Wehren Sie sich gegen zudringliche Besucher notfalls energisch: Sprechen Sie laut oder rufen Sie um Hilfe.
- Ausführliche Informationsbroschüren und Beratung zu diesen Themen erhalten Sie über jede Polizeidienststelle. cws

Ein Sonntagskind wird hundert

Im März feierte Charlotte Hofmann als Erste im bvw ein ganz besonderes Jubiläum

Die Tasche des Neuhauser Postboten ist am 27. März 2010 besonders prall gefüllt: Rund achtzig Briefe und Karten, darunter ein Schreiben des Bundespräsidenten, erhält Charlotte Hofmann an diesem Samstag. Charlotte Hofmann feiert heute ihren 100. Geburtstag. In ihrer Erdgeschosswohnung in der Gudrunstraße drängen sich die Gratulanten, auch Geschäftsführer Harald Stebner ist gekommen, um die Jubilarin als erstes 100 Jahre altes Mitglied des bvw herzlich zu beglückwünschen.

Charlotte Hofmann kam am Ostersonntag 1910 in München in der Romanstraße zur Welt – ein Vierteljahr bevor Graf von Zeppelin mit dem Jungferflug der „Deutschland“, dem ersten Passagierluftfahrzeug der Welt, eine neue Epoche im Luftverkehr einläutete.

Sie ist vier Jahre alt, als der erste Weltkrieg ausbricht. Fern von den Eltern verbringt sie eine entbehrungsreiche, einsame und lieblose Zeit auf einem Bauernhof in der Pfalz, der Heimat des Vaters, der an der Front kämpft. Die Mutter muss arbeiten, ist viel krank. Erst 1939 kehrt die Familie zurück nach München, schläft in Kellerräumen und kommt schließlich bei Verwandten unter. Charlotte Hofmann spürt heute noch das Glücksgefühl, das sie damals durchflutete: „Ich wusste einfach, jetzt bin ich daheim und gehe nie mehr fort.“ 1940 fällt der Vater. Die Mutter wird verschüttet, als Charlotte gerade außer Haus ist.

Nach verzweifelnder Suche findet sie die Angehörigen schwer verletzt in einem Lazarett. Von da an kümmert sie sich intensiv um die Mutter bis zu deren Tod 1980 im Alter von 94 Jahren.

So kommt ihre Mutter auch mit, als Charlotte, inzwischen Leiterin

und ihren Humor verloren: „Die ersten fünfzig Jahre waren so traurig und beschwerlich, doch dann hat sich alles aufgelöst und ich bin zufrieden und dankbar – alles ist ein Reifeprozess und hat einen Sinn.“ Sie ist stolz darauf, aus eigener Kraft so viel erreicht

das heuer wieder schafft, weiß sie noch nicht. Das Bücken nach den Äpfeln wird ihr allmählich doch zu mühsam.

„Immer in Bewegung bleiben und ein Ziel haben“, lautet ein Leitsatz der zierlichen, wohlgepflegten Dame. Er ist womöglich das Geheimnis ihrer erstaunlich guten körperlichen und geistigen Konstitution. Viele Jahre lang war sie ehrenamtlich in der Pfarrei tätig. Sie organisierte Ausflüge für Senioren und hielt Vorträge über Persönlichkeiten wie die Ehefrau Luthers, Katharina von Bora, oder die Naturforscherin Sibylla Merian. Bis heute besucht sie jeden Freitag mit der U-Bahn die Referate des CVJM. Sie erledigt alleine den Haushalt und kauft ein. Um keinen Preis will sie ihren Kohleofen, den sie 1948 für vierzig Mark erstanden hat, gegen einen modernen Herd eintauschen.

Freilich hat Charlotte Hofmann schon vor Jahrzehnten einen Platz in einem Altenheim für sich reserviert und 2007 war sie nach einem Herzinfarkt kurz davor, die Wohnung zu räumen. Doch „auf einmal ist es jeden Tag besser gegangen und eine Doktorgeherin“ sei sie ja nie gewesen. Auch hat sie liebe Verwandte und treue Nachbarn, auf die sie sich im Ernstfall verlassen kann. „Hätte ich mir 2007 einen Bypass setzen lassen, dann würde ich jetzt denken, ich wäre nur deshalb hundert geworden“, lacht sie verschmitzt. „Ich betrachte diese Jahre als geschenkte Zeit.“

Charlotte Hofmann, die stets „ein Lied im Kopf“ hat, „auch wenn ich nicht mehr gut singen kann“, hat zu ihrem 100. Geburtstag ein Gedicht verfasst:

*Ich bin nicht blind,
ich kann die Blumen sehen.
Ich bin nicht lahm,
ich kann auf der Straße gehen.
Meine Hände müssen noch
nicht ruh'n,
sie können noch alle Arbeit tun.
Und wenn ich nachts nicht
schlafen kann,
kommen die Erinnerungen an,
und schließlich bekommt
alles einen Sinn,
warum ich
noch auf Erden bin.*



Die Jubilarin Charlotte Hofmann umringt von ihren Nachbarn, Geschäftsführer Harald Stebner und Pfarrer Michael Gross Foto: cws

der Lohnstelle im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge, 1958 den verwitweten Oberinspektor Georg Hofmann heiratet und in dessen Wohnung in der Gudrunstraße einzieht. Zum ersten Mal genießt sie „den Luxus eines eigenen Bades“. Georg Hofmann stirbt 1963, die Ehe bleibt kinderlos. Doch mit dem Nachbarskind, einem Mädchen, verbindet Charlotte Hofmann „Liebe vom ersten Blick an“.

Trotz der Schicksalsschläge hat Charlotte Hofmann nie die Kraft

zu haben, war sparsam und hat alles selbst gemacht, von den schmucken Möbelbezügen, Vorhängen und Decken bis zu den kunstvollen Bildern in Öl und Kohle. Mit Freude kultivierte sie gleich 1958 den Wildwuchs vor dem Fenster des Schlafzimmers. Sie fand damals zwischen dem Unkraut einen kleinen wilden Trieb und pflanzte ihn in die Mitte des Vorgartens. Aus ihm wurde ein stattlicher Apfelbaum, dessen Früchte sie alljährlich zu Gelee und Mus einkocht. Ob sie

Danke fürs Mitmachen

Es geht ans Eingelagerte: Alle Speicher müssen geräumt werden

Um die Anforderungen der Gebäude-Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009 zu erfüllen, lässt der bvw seit Mai nach und nach in allen Wohngebäuden die Dachböden dämmen, in denen es noch nicht passiert ist. Die Bewohner der jeweils betroffenen Häuser erhalten rechtzeitig die Information, wann sie ihr Speicherabteil leer-

geräumt haben müssen. Doch Sie können jederzeit jetzt schon damit beginnen! Bleiben nach Ablauf der Frist Gegenstände stehen, werden sie auf Kosten des Mieters entsorgt.

Alle Abteile und nicht mehr genutzten Kamine werden abgebrochen. Danach kommt auf den gesamten Fußboden eine horizontale Dämmschicht. Diese ist zwar begehbar, aber nach Abschluss der Isolierungsarbeiten darf nichts mehr auf dem Speicher abgestellt werden.



Wer trotz Hausordnung 2000 noch Sachen im Speicher lagert, muss sie jetzt entfernen. Foto: cws

Die Visitenkarten der Bauherren

In den beiden letzten Ausgaben haben wir Fassadenschmuck in unseren Wohnanlagen vorgestellt. Die Beispiele stammen alle von Gebäuden der zwanziger und dreißiger Jahre.

Der junge bvw hatte an die Tradition vor dem ersten Weltkrieg angeknüpft, als jeder Bauherr, der auf sich hielt, die Fassade seines Hauses mit reichen Architekturgliederungen schmückte, mit Simsen und Friesen, mit Pilastern und Medaillons.

Die Bauherren, die das Stadtbild damals prägten, kamen vornehmlich aus dem Handwerkerstand und dem Bürgertum. Sie bauten sich ihr „Rentehaus“, von dessen Mieteinnahmen sie im Ruhestand leben wollten. Die künstlerisch gestalteten Fassaden dienten ihnen dabei als Visitenkarten ihres Erfolgs und sie waren „ein Geschenk an die Straße“.

Auch die Genossenschaften, die nach dem ersten Weltkrieg einen großen Teil des Bauvolumens trugen, waren stolze Bauherren und schmückten trotz knapper Mittel ihre Fassaden mit Werken der bildenden Kunst.

Nach dem zweiten Weltkrieg gestaltete sich der Bruch mit der Vergangenheit radikaler. Anders als 1914/18, als sich das Kriegsgeschehen und die Zerstörungen weitgehend in Nordfrankreich abspielten, waren die Folgen des verlorenen Krieges nun überall in den

Städten zu spüren. Das riesige Bauvolumen, das es wiederaufzubauen galt, erforderte nun spartanische Einfachheit. Doch die schmucklosen Häuserzeilen, die entstanden, waren nicht nur das Ergebnis von Sparsamkeit. Sie sind auch Ausdruck einer bewussten Loslösung von der Tradition. Nicht mehr die Harmonie der Fassaden stand im Vordergrund, sondern platzsparende funktionelle Grundrisse dominierten. Letztere zeichnen sich in den unterschiedlichen Größen und Formaten der Fenster ab. Die Ornamentlosigkeit stand für Ehrlichkeit nach all den Propagandalügen. Daher blieben auch beim bvw die Wohnungsneubauten bis in die siebziger Jahre weitgehend ohne Fassadenschmuck.

Bereits 1908 hatte der Architekt Adolf Loos Ornamente sogar mit Verbrechen verglichen. Er spricht von „schaden“, den das produzierende Volk durch das Ornament erleiden müsse, „denn das Ornament wird nicht nur von Verbrechern erzeugt, es begeht ein Verbrechen dadurch, daß es den Menschen schwer an der Gesundheit, am Nationalvermögen und also in seiner kulturellen Entwicklung schädigt.“

So gibt es Häuser aus der Gründerzeit und dem Jugendstil,

die den Krieg ohne Zerstörung überstanden hatten, bei denen man aber in den fünfziger Jahren den plastischen Schmuck abschlagen ließ, weil der Bau „moderner“ aussehen und mehr Miete bringen sollte.

Erst 1985 beim Neubau seiner 76 Wohnungen umfassenden Anlage in der Peter-Auzinger-Straße in Harlaching erinnerte sich der bvw an die traditionelle Bauherrenrolle, neben der Schaffung von Wohnraum wieder ein Geschenk an die Straße zu geben. Der Bildhauer Hans Kastler (geb. 2.7.1931) schuf für die Gewänge der Hauseingänge abstrakte Reliefs aus Muschelkalk (siehe Abb.). Sie machen jeden Hauseingang zur unverwechselbaren Visitenkarte.

Wer weitere Kunstwerke von Hans Kastler ansehen möchte,

kann das beim Völkerkundemuseum an der Maximilianstraße tun. An dessen Anbau, der 1985–87 am Karl-Scharnagl-Ring errichtet wurde, schuf er die Fassadenreliefs, die sich mit den Exponaten des Museums auseinandersetzen.

In der Harlachinger Wohnanlage gibt es noch ein anderes Kunstwerk zu besichtigen. Eine Stele in der Form eines Lesepults erinnert hier an den Münchner Mundartschriftsteller Peter Auzinger (1836–1914; siehe bvw aktuell 8).

Fotos: Antoni Dubowicz



Nachschlag zur privaten Haftpflichtversicherung

Wer schon vor geraumer Zeit eine Privathaftpflichtversicherung abgeschlossen hat, sollte seine Police überprüfen. Oft handelt es sich um einen alten Vertrag, der dem aktuellen Bedarf des Versicherten nicht mehr entspricht und deutlich weniger schützt als aktuelle Angebote. Stiftung Warentest hat im Heft Finanztest 4/2010 über 200 Tarife getestet, 34 mit „sehr gut“ und 26 mit „gut“ bewertet. Der Artikel „Private Haftpflichtver-

sicherung: Neue Verträge bringen Vorteile“ und die Testergebnisse stehen im Internet unter: www.test.de/themen/versicherung-vorsorge

bvw aktuell
Mitteilungsblatt des bvw
Beamtenwohnungsverein München e.G.
Kaulbachstraße 95, 80802 München
Tel.: (0 89) 33 99 64-0
E-Mail: info@bvw-muenchen.de
Internet: <http://www.bvw-muenchen.de>
verantwortlich: Harald Stebner
Redaktion: Claudia Welker-Sebald
Auflage: 2000
Druck: dp Holzmann, München